Dresdner Nachrichten.
Nr. 221. Seite 2. Sonnabend, 11. Aug. 1888.

— **Aus beliebten Sommerfrischen.** Der richtige Großstädter hat am liebsten ein Zinshaus, welches er Andere bewohnen läßt, und eine Villa, die er selbst bewohnt. Des modernen Stadtmenschen Villa ist sein Himmelreich. Hat dieselbe einen Garten, d. h. ein paar Bäume vor der Front, an die man eine Hängematte befestigen kann, so ist der Villenbesitzer sofort bereit, sein Grundstück für einen Luftkurort zu erklären. Darüber aber belehrt ihn, sobald der Sommer herankommt, sein Hausarzt eines Besseren, und wenn er sich im Winter den großstädtischen Geschäfts- und Vergnügungs-Katarrh angelebt hat, so wird ihm unerbittlich ein richtiger Luftkurort verordnet. Luft- und Terrain-Kurorte erfreuen sich trotz der gegenwärtig beliebten Polemik gegen Oertel noch immer eines hygienischen Rufs, und namentlich ist der von Auerbach mit so großem Erfolg in die belletristische Literatur eingeführte Schwarzwald mit seinen hundert klimatischen Kurorten neuerdings sehr in Aufnahme gekommen. Die Schwarzwaldbahn, eine Gotthardbahn in der Weltentasche, hat das Meiste dazu beigetragen; ihre Haupt- und Centralstation Triberg gilt landschaftlich als die Perle des Schwarzwalds und ist zugleich der besuchteste Luftkurort auf der ganzen Strecke. Lieblich und ernst zugleich präsentirt sich der saubere, 2000 Fuß hoch gelegene Ort, der lauschig zu den Füßen eines sechsstöckigen Wasserfalles kauert. Letzterer ist berühmt, gilt bei Naturschwärmern und Allen, die ihre Gefühle nach Maßgabe der Sternchen im Bädecker hinaufzuschrauben vermögen, für ebenso romantisch wie poetisch. Mir ist er zu geräuschvoll; eine rieselnde Quelle, der plätschernde Bach, der rauschende Strom, das brausende Meer — à la bonne heure! Aber ein ungeregelt tobsüchtiger Wasserfall, der Tag und Nacht auf eine Stunde in der Umgegend allein sozusagen das große Wort führt, — das ist mir des Guten zu viel. Vier oder fünf Stege führen über die einzelnen Fälle, am untersten lauert mit gezückter Maschine ein Schnellphotograph, dem die meisten Fremden zum Opfer fallen. Es ist ganz ungefährlich (selbst für die steckbrieflich Verfolgten), sich von ihm photographiren zu lassen, denn kein Gesicht ist zu kennen; Jemand zuzumuthen, in dem geriesenden Gicht und Heldengebärde sein gewöhnliches Gesicht zu machen, ist ganz dasselbe, als wenn der Photograph seine Kunden vor eine geladene Kanone, die jeden Augenblick losgehen kann, bände und sie ersuchte, nun recht freundlich auszusehen. Weder in Gastein, wo der Wasserfall den Kurgästen lange nicht so indiskret in die Ohren schreit, noch an irgend einem Wasserfall der doch so industriellen Schweiz habe ich einen solchen Vogelwiesenphotographen angetroffen: es ist eine Spezialität von Triberg. Eine weitere Spezialität von Triberg ist das große Orchestrion, welches in der permanenten Gewerbe-Ausstellung jeden Fremden ohne Ansehen des Alters und des Geschlechts mit einem schmetternden: „Wir winden Dir den Jungfernkranz" begrüßt. Da die aus einem Dutzend Stadtzinkenisten bestehende sog. Kurmusik viel weniger zu den Reizen des klimatischen Kurorts beiträgt und, so selten sie auch gehört wird, doch Stoff zu Klagen gibt, so wäre es vielleicht am gerathensten, das Orchestrion mobil zu machen und zu gewissen Stunden die eine Straße, aus welcher Triberg besteht, auf und abziehen zu lassen. Das erste Erforderniß eines Kurorts glänzt in Triberg durch eine geradezu unverantwortliche Abwesenheit: ein Kurhaus. Die Triberger entschuldigen sich damit, daß die Erbauung eines solchen nur eine Frage der Zeit und des Platzes sei; es könne nämlich das künftige Kurhaus irgends andershin zu stehen kommen, als auf die vorspringende Anhöhe neben der Kirche, wo jetzt allerdings noch das großherzogliche Amtshaus sich befinde. Ueber kurz oder lang müsse die Regierung doch den Platz abtreten. Dabei ist es ein Trost für die Triberger Uhrenfabrikanten und Hotelbesitzer, die mit den Beiträgen für einen Kurhausbau gar nicht zu drängeln beabsichtigen, daß der Herr Amtmann noch gar nicht daran denkt, den Platz zu räumen. Die Luft in Triberg ist weich, hohenfrisch und rein, balsamisch und waldeswürzig, sie ist gewiß heilkräftig und anregend: vor allen Dingen macht sie Appetit. Das ist auch ganz im Sinne der Aerzte, die ihre Patienten dorthin schicken. Daß aber die Hoteliers dort der Ansicht sind: weil Hunger der beste Koch sei, brauchten ihre Köche keine besonderen Anstrengungen zu machen, um den Kurgästen etwas Besonderes zu bieten, ist eine wenig kurmännisch-menschenfreundliche Art, die ganz und gaben Heilzwecke zu fördern. Ueberall, wo das zwar billige, aber auch etwas hungerleidermäßige Pensionssystem neben dem zweimaligen oder gar dreimaligen Tabled'hôte (um 1, 5 und 7 Uhr) in Blüthe steht, kann ein gedeihliches Kurleben à la carte nicht aufkommen. So ist es, die Städte und Weltpunkte wie Interlaken ausgenommen, in der ganzen Schweiz und auch in den Luftkurorten des Schwarzwalds, die das Vielweiben der Schweiz mit wenig Glück und Geschick nachzuahmen suchen. Ganz Triberg hat kein einziges eigentliches Restaurant; dagegen eine kokette altdeutsche Bierstube, in welcher alle paar Stunden ein Sextel Bier vertilgt wird. Den Mangel eines Lesekabinets und einer Leihbibliothek empfindet man in einem so regenreichen Sommer, wie heuer, ganz besonders. In einem solchen wird Einem überhaupt klar, daß der eigentliche oder engere Schwarzwald sich wenig zu längerem Aufenthalt eignet; die dunkeln Wälder mit dem meist einförmig grauen Himmel stimmen ernst, düster, ahnungsgrauend; zur Melancholie neigende Naturen und richtige Hypochonder dürften sich dort nicht festhocken. Man muß ihnen den Wanderstab in die Hand drücken oder sie auf's Dreirad setzen. Die mustergültigen Straßen gestatten Dreirädrigen, sonst unausführbare Bergtouren zu machen; ich bin wiederholt touristischen Radfahrern auf 3000 Fuß hohen Straßen dort begegnet, und von einem Unfall habe ich nirgends etwas gehört. Mehr als irgend ein anderes deutsches Bergland eignet sich dieses bereits subalpine Gebirge mit seinen schattigen Wegen, frischen Quellen und südlich angehauchten Abhängen im Hegau und Rheinthal zu Fußwanderungen für jedes Alter und Geschlecht. Im Schwarzwald herrscht seit uralten Tagen, wie in der Schweiz, das Fernweh, die Sehnsucht und der Trieb, in die weite Welt zu gehen. Zu gleicher Zeit aber auch ist hier das echte, unvermeidbare Heimweh zu Haus. Es giebt unzählige Beispiele von Schwarzwälder Uhrmachern, die draußen, über'm Meer, in Amerika, in London oder sonstwo reiche Fabrikanten geworden sind; sie sind aber alle wieder in ihr Heimathsdorf zurückgekommen und haben sich ein Haus im Schwarzwalderstil gebaut. Ich hatte nach vierzehn vom Regen auf die Dauer der Langeweile gespannten Tagen nur das Gefühl des Fernwehs, d. h. ich wollte, ich wäre „außi" — und verzög mich nach Süden einer anderen Sommerfrische zu. Dr. F. K.-E.

— „Auf nach Bilin!" so lautet heute über 8 Tage die Losung des Dresdner Radfahrer-Vereins. Sonnabend, 18. August Morgens 6 Uhr wird der gesammte Verein von Pollender aus die Radtour nach dem Böhmerlande zu den liebgewonnenen Freunden antreten. Die Biliner heißen die Dresdner herzlich willkommen und haben zu diesem Rendez-vous auch die Teplitzer, Duxer, Brüxer, Saazer, Außiger, Lobositzer, Komotauer, überhaupt alle nordböhmischen Radfahrer-Vereine in ihre gastlichen Mauern geladen. — Nicht wegen der Vogelwiese, wie wir neulich irrthümlich berichteten, sondern lediglich zu dem Zwecke, den Dresdner Radfahrer-Verein persönlich einzuladen, war eine Deputation der Biliner Cyclisten hier erschienen. Mit Freuden wird man der Einladung folgen, da der Verein sicher schöne und unvergeßliche Stunden bei den Oesterreichern verleben wird. Bilin ist nur 2 Stunden von Teplitz entfernt und in einem Kesselthale am Fuße des imposanten zerklüfteten Basaltkegels Borzen reizend gelegen. Das stattliche fürstl. Lobkowitz'sche Schloß, wie auch die hübschen Parkanlagen beim Sauerbrunnen machen es doppelt anziehend. Der Blick nach den hohen, steil abfallenden Mauern des Erzgebirges ist von hier aus prachtvoll. Nicht nur die schöne Gegend macht die Reise interessant, sondern es wird sich den Radfahrern ein ganz besonders großartiges Schauspiel darbieten, da auf dem nahe liegenden Hartmannschachte ein Quantum von 200,000 Centner Kohle gesprengt wird. Auch das sonstige Programm ist sehr reichhaltig.

— Am Donnerstag Nachmittag wurde von der Königl. Luftschiffer-Abtheilung aus Schöneberg bei Berlin eine Ballonfahrt unternommen, welche in Sachsen ihren Abschluß fand. Der Aufstieg erfolgte in Berlin mit der Bemannung von zwei Offizieren und einem Begleiter am genannten Tage Nachm. 3/4 1 Uhr und traf der Ballon um 1/4 7 in Neukirch in der Oberlausitz ein, hatte also den Weg von Berlin dahin in 5 1/2 Stunden zurückgelegt. Der Ballon hatte sich bis zu einer Höhe von 3095 Meter erhoben und wurde, um die österreichische Grenze nicht zu überschreiten, in der Gegend von Neukirch herabgelassen, woselbst derselbe ungefähr 50 Meter vom Tore entfernt zur Erde gelangte. Von da aus wurde dieser mit der Eisenbahn zurückbefördert, nachdem die Entfernung seines Inhaltes, ca. 1200 Kbm. Gas, stattgefunden hatte.

— In der Dresdner Neuen Welt findet morgen das erste Ernte- und Schnitterfest mit großen Umzügen statt, zu denen mannigfache Ueberraschungen geplant sind.

— Das diesjährige große Sommerfest des Vereins Dresdner Köche findet am 14. d. M. in den Räumen der Königl. Großen Wirthschaft statt. Das Concert, an welches sich Ball schließt, wird von der gesammten Kapelle des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirektors Trenkler ausgeführt.

— **Die mexikanische Regierung hat ihrem Konsul Huste** in Leipzig das ganze Königreich Sachsen, außerdem das Großherzogthum Sachsen-Weimar, die Herzogthümer Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha und Anhalt, ferner die Fürstenthümer Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt und Reuß, sowie die preußische Provinz Sachsen als Amtsbezirk zugewiesen.

— Ein eigenes Mißgeschick widerfuhr einem älteren Herrn, der am 8. d. M. durch Freiberg reiste. Demselben fiel, als er in der Gegend von Oederan aus dem Wagenfenster herauslehnte, infolge eines plötzlich überkommenen Hustens, sein künstliches vollständiges Zahngebiß aus dem Munde herab auf den Bahnkörper. Die nicht geringe Verlegenheit, in welcher der Herr durch den so unerwarteten Verlust des für ihn unentbehrlichen Gegenstandes gerieth, läßt sich wohl begreifen, namentlich da das Gebiß trotz genauester Nachsuchung auf der Strecke nicht wieder aufgefunden werden konnte.

— Ein eigenthümlicher Vergiftungsfall ist in Hamburg kürzlich vorgekommen. In einer Familie wurde Kalbsbraten gegessen, ohne daß zunächst üble Folgen hervortraten. Später wurde das Fleisch den Dienstboten überlassen und von diesen zum Theil ihren Angehörigen und Bekannten zugebracht. Diese sämmtlich erkrankten unter besorgnißerregenden Anzeichen und mußten in's Krankenhaus überführt werden, wo bald darauf eine der Personen verstarb. Erst jetzt wurde man auf die muthmaßliche Ursache der bis dahin unerklärlichen Erscheinung aufmerksam. Einige Ueberbleibsel des Bratens wurden der Medizinalbehörde zur Untersuchung übergeben. Dieselbe ist noch nicht beendet, dem Ergebniß sieht man mit begreiflichem Interesse entgegen.

— Der 5. Deutsche Tischlertag wird am 20. und 21. August in Leipzig abgehalten.

— Die Bienenzucht ist durch die abnormen Witterungsverhältnisse in schlimmster Weise beeinflußt worden. Fast aus allen Gegenden Deutschlands werden lebhafte Klagen laut. Die Schwärme müssen schon jetzt gefüttert werden, auch die alten Völker sind theilweise ohne Vorräthe. In manchen Gegenden sind sogar starke Völker verhungert.

— Gestern Vormittag wurde während der Dampfschifffahrt von Kleinzschachwitz nach Dresden ein privatisirender Fleischermeister vom Tode ereilt. Derselbe wollte seinen Neffen aus der Sommerfrische nach Dresden bringen und stürzte in dem Augenblick, als er demselben eine Erfrischung reichen wollte, als Leiche nieder.

— Polizeibericht. Vorgestern Mittag hat eine unbekannte Frauensperson abermals ein 10 Jahre altes Mädchen auf der Straße angehalten, ihr einen Auftrag gegeben und sich erboten, während der Ausführung desselben das von dem Kinde getragene, ein Portemonnaie mit 2 Mk. 48 Pfg., sowie Zucker und Kaffee enthaltende Körbchen aufzubewahren. Als das Kind zurückkehrte, war die Person verschwunden. — Auf die Mittheilung eines hier wohnhaften Privatmannes hin ist es vorgestern gelungen, den Dieb des in der Nacht zum 25. v. M. vom Café König weggestohlenen Dreirades, im Werthe von 500 Mk., in der Person eines 19 Jahre alten Commis in Wendischfähre zu ermitteln und zu verhaften. — Auf der Annenstraße ist vorgestern — dem Verbote zuwider — ein Mann von dem vorderen Standort eines Straßenbahnwagens abgesprungen, zu Falle gekommen und von dem Pferde einer in demselben Augenblicke vorüberfahrenden Droschke in's Gesicht geschlagen worden. Er hat dadurch verschiedene Verletzungen erlitten. — Die hier aufgestellten sog. automatischen Verkaufsstände sind fortgesetzt diebischen Eingriffen ausgesetzt. So ist auch vorverwichene Nacht wieder ein solcher unter Anwendung eines Instruments erbrochen und sind aus demselben eine Anzahl Cigarren, verschiedene Packete Bonbons und Chokolade gestohlen worden.

— Eine aufregende Scene gab es vorgestern Nachmittag in einer Gartenrestauration zu Radebeul. Ein langhaariges Hundchen war neben seiner Herrin auf den Stuhl gesprungen und hatte sich mit den langen Haaren seines Seidenschwanzes in die eisernen Speichen des Stuhles und zugleich in die Spitzen eines angelehnten Sonnenschirmes derartig verfitzt und verschlungen, daß er beim Abspringen zwischen Himmel und Erde schwebte und mitsammt dem Sonnenschirme ein unentwirrbares Chaos bildete. Durch seine Jammertöne wurden nun sämmtliche benachbarten kleinen und großen Hunde alarmirt, so daß ein furchtbares, geradezu polizeiwidriges Ensemble von Heulerei und Bellerei entstand, welches sämmtliche Gäste in Aufruhr brachte. Nur erst nach mühevoller Auseinanderfitzung von Hundeschwanz, Sonnenschirm und Eisenstuhl stellte sich wieder die übliche Alltagsruhe ein, doch gab die aufregende Scene noch lange hinterher Gesprächsstoff.

— Am 7. d. M. starb in Neustadt bei ihrer Großmutter unter furchterlichen Schmerzen die 15jährige Tochter eines Grenzaufsehers durch Selbstvergiftung. Dieselbe war in Neustadt in Dienst und soll sich schon längere Zeit den Tod gewünscht haben.

— In Prischwitz ist am 7. d. M. ein mit Legen eines Holzcementdaches beschäftigter Dachdeckermeister aus Oberneukirch von der Arbeitsstätte herabgestürzt und an demselben Tage an den innern Verletzungen gestorben.

— Ein frecher Diebstahl wurde in der Nacht zum Dienstag in der Wohnung eines Bäckers in der unteren Bautznerstraße in Kamenz ausgeführt. Die noch unermittelten Einbrecher öffneten einen Sekretär und entnahmen aus demselben folgende Werthsachen: Eine goldene Damenuhr mit langer, goldener Halskette, eine goldene Ankeruhr mit Haarkette, 2 goldene Ringe, einen Hundertmarkschein, gegen 200 Mk. baares Geld in Gold, Silber und Nickel.

— Aus Ober-Neukirch in der Lausitz schreibt man uns: „Am Donnerstag hatten wir hier das seltene Schauspiel, daß ein Ballon der Deutschen Luftschiffer-Abtheilung mit 3 Insassen (2 Sekondeleutnants und 1 Gefreiter) Abends gegen 1/47 Uhr landete. Der Aufstieg war in Berlin um 1 Uhr genommen worden mit einer Höhe von 5000 Meter, die spätere Fahrthöhe betrug 3000—2200 Meter. Bei gutem Wetter war die Fahrt eine der ruhigsten in diesem Jahre gewesen."

— Nächsten Sonntag findet im Gasthof zur grünen Wiese das alljährliche große Schnitterfest, ausgeführt von 8 Herren und 8 Damen in Costüm, mit großem Festzug statt.

— Am 8. beging die Klöppelschule zu Rothenkirchen, die einzige des Voigtlandes, unter herzlicher Theilnahme der Gemeinde und der Behörden ein Fest aus Anlaß ihres 50jährigen Bestehens.

— Aus Großenhain wird geschrieben: Das überaus neudliche Einvernehmen, welches zwischen dem hiesigen Stadtrathe und dem Offizierscorps unserer Garnison von jeher bestanden hat, hat auf's Neue einen lebendigen Ausdruck gefunden durch das Geschenk eines vorzüglich ausgeführten großen Gruppenbildes, welches von Seiten des Regimentscommandeurs, Herrn Oberstleutnant Schultze, zugleich im Namen des ihm unterstellten Offizierscorps, in diesen Tagen dem Herrn Bürgermeister Herrmann für den Stadtrath übermittelt worden ist. Das in kunstvoll geschnitztem Eichenrahmen befindliche Bild enthält die vorzüglichen Porträts Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August und derjenigen Offiziere, Militärbeamten ꝛc., welche mit Sr. Königl. Hoheit zu gleicher Zeit dem Königl. sächs. 1. Husaren-Regimente Nr. 18 angehört haben. Seitens des Rathscollegiums ist dieses werthvolle Geschenk in dem Rathssitzungszimmer unmittelbar unter dem Bilde Sr. Königl. Hoheit des Prinzen angebracht worden.

Fortsetzung des lokalen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Durch Kabinetsordre vom 2. d. M. hat im preußischen Heere wieder ein größeres Avancement stattgefunden. Abgegangen sind 1 Generalleutnant, 3 Generalmajors und 2 Obersten, beide von Brandenburgischen Infanterie-Regimentern. Beförderungen zu Generalmajors sind 17 und zu Oberstleutnants 22 erfolgt. Mehrere höhere Stellen sind zur Zeit noch unbesetzt, so daß weitere Beförderungen in Aussicht stehen.

In einem zweiten Artikel macht Graf Frankenberg in der „Post" eine Reihe von Vorschlägen zur Verhütung der Ueberschwemmungsschäden in Schlesien. Zu diesem Behufe reproduzirt er eine Reihe von Vorschlägen, welche auf Antrag des Provinzialausschusses der Provinzial-Landtag für Schlesien am 6. Dezember 1886 an die Staatsregierung beschlossen hat. Die Vorschläge enthalten u. A. folgende Punkte: Erweiterung des Gesetzes vom 1. April 1879 über die Wassergenossenschaften durch Verstärkung des Beitrittszwanges durch Ausdehnung seiner Zwecke. Schaffung der rechtlichen Möglichkeit für den Staat, Flußregulirungen, die durch das Landeskultur-Interesse geboten werden, zwangsweise durchzuführen. Regelung der Rechtsverhältnisse, betr. die Anlage und nöthigenfalls die Beseitigung von Gebäuden im ungeschützten Ueberfluthungsgebiet der Gewässer. Herstellung eines organischen Zusammenhanges unter den verschiedenen Behörden, welchen die Aufsicht über die Wasserverhältnisse innerhalb der Provinz zusteht, zur Wahrung der Gesammt-Interessen. Schaffung einer Behörde, welche die Aufgabe erhält: die Leitung der meteorologischen Beobachtungen, die Geschäfte des Wettermachrichten-Dienstes, die Leitung, Sammlung, Bearbeitung der Wasserstands-Beobachtungen an den schlesischen Flüssen, die Vornahme von hydrometrischen und hydrographischen Arbeiten, im Allgemeinen wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiete der Hydrologie und Witterungskunde mit Berücksichtigung auf praktische Verwerthung im Interesse der Landeskultur und des Wasserbauwesens, Einrichtung eines festgeregelten Nachrichten-Dienstes über eintretende Katastrophen in jedem Flußthale. Auf dem Gebiete der Technik: Wiederaufforstung der kahlen Höhenzüge, namentlich im Quellengebiet der Flüsse, Erhaltung und Anlage von Fang- und Sickergräben, Sammelbecken, Teichen und See'n und horizontale Führung der Schonungsfurchen. Thunlichste Zurückhaltung des Wassers in den Gebirgen. Fluß- und Bach-Regulirungen, sowie Deich-Korrekturen. Die Erhaltung des erforderlichen Abflußprofils bei Anlage von Eindeichungen. Zur Ausführung dieser Vorschläge bietet die Provinz nach Maßgabe ihrer Mittel ihre Mitwirkung an. Von all' diesen Vorschlägen ist seit zwei Jahren ausgeführt: die Errichtung des meteorologischen Institutes zu Berlin in noch dürftigem Umfange, die Einrichtung des telegraphischen Hochwasser-Meldedienstes, begonnen die Regulirung der Bartsch und Lobe. Im weiteren Verlauf seines Artikels macht Graf Frankenberg den Vorschlag, durch kleine Thalsperren die Wassermassen nach Möglichkeit festzuhalten und den jähen Wasserdrang hinzuhalten bez. zu verspäten. Außerdem empfiehlt Graf Frankenberg die Anlegung eines großen Sammelbeckens bei Wambrunn. Jeder Land- und Forstmann, der eine Saatfurche zieht, solle dem Grundsatze folgen: Jage das Wasser nicht zu Thal, sondern mäßige seinen Lauf.

Gutem Vernehmen nach wird der Reichstag bei Beginn der nächsten Session sich mit der Bewilligung einer jährlichen Summe zu beschäftigen haben, die dem Kaiser einen theilweisen Ersatz der ihm erwachsenden Repräsentationskosten gewährt.

Der Geschichtsschreiber Georg Weber ist in Heidelberg gestorben.

Zum Einbruchsdiebstahl in das Bankgeschäft von Paasch schreibt ein Fachmann: „Die von den Dieben zurückgelassenen Einbruchswerkzeuge sind so reichhaltig, wie ich dieselben noch nirgends, selbst nicht bei den bekannten Berliner „Konkurrenz-Einbrüchen" der Geldschrankfabrikanten, gesehen habe. Die zusammenschraubbaren Brechstangen, in englischen Verbrecherkreisen „Queen of England" genannt, sind an sich kein neues Instrument und schon in hunderten von Fällen, namentlich in England, mit Erfolg angewendet worden, dagegen neu, wenigstens für das Festland, ist eine ungemein starke und solide Klappe, dazu berechnet, die in England und theilweise auch bei uns ganz glatt in der Zarge liegenden Geldschrankthüren aus dieser Zarge herauszuheben. — Der Angriff auf den Paasch'schen, übrigens schon älteren zweithürigen Geldschrank geschah dermaßen erfolgversprechend, daß derselbe, wären die Einbrecher nicht gestört worden, nach meiner Ansicht in ca. 10 Minuten erbrochen und des ganzen Inhalts beraubt gewesen wäre. Ganz neu sind auch die aus feinstem Stahl sehr sinnreich gefertigten Gewinde-Entfestigungen, mit welchen ein ungeheurer Druck auf die Wände des Schrankes ohne Ermüdung des Einbrechers ausgeübt werden kann. Das Werkzeug dieser Spitzbuben hätte anscheinend selbst für stärkere Geldspinden als das Paasch'sche genügt. Es rechtfertigt sich daher durchaus die Strömung unter einigen Geldschrankfabrikanten, nur das Beste zu liefern.

Ein gräßliches Unglück ereignete sich im Elbinger Ueberschwemmungsgebiet. Der Maschinist, welcher die bei Ruckfort aufgestellte große Hülsentwässerungsmaschine bediente, glitt nämlich aus und stürzte in das Bassin, aus welchem das Wasser aufgehoben wird. Der Bedauernswerthe gerieth in Folge der gewaltigen Strömung in das große Saugrohr und wurde im Knie desselben eingekeilt, woselbst er seinen Tod fand. Ein Arm war ihm mehrere Male gebrochen.

Ein Leipziger Verleger bot Sir Morell Mackenzie 600 Pfd. Sterl. für das Recht der Veröffentlichung der deutschen Ausgabe der Erwiederung Mackenzies auf die Berliner Publication Bergmanns. Die Entgegnung Mackenzies dürfte kaum vor Ende September im Drucke erscheinen.

Ein Sonderling, seines Zeichens ein Drechslermeister und als solcher seiner tüchtigen Arbeit wegen sehr gesucht, ist in Mainz am 7. August in Folge eines Schlaganfalles gestorben. Dem biederen Drechslermeister wollte die seit 1866 eingetretene politische Umwälzung durchaus nicht gefallen, insbesondere konnte er es nicht verschmerzen, daß die Oesterreicher das Feld räumen mußten. Er that damals den Schwur, sein Haus nicht wieder zu verlassen, und hat diesen Schwur treu gehalten. Das Einzige, was er sich noch gestattete, war, daß er den Kopf zum Fenster hinausstreckte, um das Treiben auf der Gasse zu betrachten. Von all' den Ereignissen, die sich seit 1866 in Mainz abgespielt haben, von den großen Bauten und Neuerungen in der Stadt, hat der Sonderling, der nähere Verwandte nicht mehr hatte und für sich allein lebte, nur durch die Zeitungen Kenntniß erhalten, persönlich gesehen hat er davon nichts.

Die 75te Wiederkehr des Todestages Theodor Körners wird am 26. d. M. in besonders großartiger Weise in dem Dorfe Wöbbelin bei Ludwigslust gefeiert werden. Aehnlich wie vor 25 Jahren begiebt sich ein großer Festzug an das Grab Körners, um dasselbe zu bekränzen. Es werden dieses Mal namentlich die auswärtigen Kriegervereine stark vertreten sein. Wie verlautet, treffen etwa 1500 Festgenossen von auswärts ein.

Die Nachricht des Reuter'schen Bureaus aus Newyork, daß ein gewisser Felix Bruno auf dem Cunarddampfer „Bothnia" unter der Anklage des Diebstahls beim Hamburger Postamte verhaftet worden sei, dürfte auf einer Verwechselung beruhen. Es wird sich wahrscheinlich um den Postassistenten Haag handeln, der nicht in Hamburg, sondern in Homburg v. d. H. 15,000 Mk. unterschlagen hat, am 26. Juli in Liverpool mit einem englischen Schiff abgefahren ist und am 4. August in Boston landen sollte.

Die vor einigen Tagen vollzogenen Bezirkstagwahlen in Elsaß-Lothringen haben in mehreren Fällen zu erfreulichen Ergebnissen geführt und verdienen um so mehr Beachtung, als sie ganz vorwiegend unter dem politisch-nationalen Gesichtspunkt stattgefunden haben. In Forbach ist mit großer Mehrheit ein Fabrikbesitzer Abt gewählt worden, der auf ein entschieden deutschfreundliches Programm hin aufgestellt gewesen. Ebenso hat in St. Avold der deutsche Kandidat, Oberförster Grimmel, mit großer Mehrheit gesiegt. Beide Mandate waren bisher in französischfreundlichen Händen.

Oesterreich. Das Verhalten des kroatischen Bischofs Stroßmayr, der ein gegen Oesterreich gerichtetes Telegramm nach Kiew absandte, hat im Vatikan den peinlichsten Eindruck hervorgebracht. Der Papst hat Stroßmayr wiederholt ermahnt, Oesterreich durch seine panslavistischen Schrullen keine Verlegenheiten zu bereiten. Der Nuntius Galimberti wird Gelegenheit nehmen, Stroßmayr diesen Standpunkt nochmals darzulegen.

Ungarn. Aus der Umgebung des Bischofs Stroßmayr verlauten aus Agram folgende Mittheilungen: Von der Berufung zum Kaiser wisse der Bischof bisher nichts. Sollte sie erfolgen, so könnte Stroßmayr bezüglich der Kiewer Depesche nichts sagen, als daß er den ersten Theil seiner Begrüßung einfach aus Citaten der heiligen Schrift zusammenstellte, während der zweite Theil, wo von der Weltmission der russischen Kirche die Rede ist, nichts enthält, was der Bischof nicht stets in seinen Hirtenbriefen verkündete. Seine bisherige Wirksamkeit war lediglich darauf gerichtet, eine Annäherung zwischen der römischen und orthodoxen Kirche anzubahnen, was man in Rom hochschätze. Was schließlich seine politische Tendenz anbelangt, so fühle sich Stroßmayr nicht als Kroate, sondern auch als Slave, der Rußlands Sieg im Einvernehmen mit der österr.-ung. Monarchie wünsche. Seine Ueberzeugung sei, daß die Lösung der orientalischen Frage auch ohne Krieg mit Oesterreich-Ungarn möglich sei, wenn nur die letztere die Aspirationen der slavischen Völker, namentlich in Kroatien und Bosnien, mehr respektiren würde. Er ist von der endlichen Annäherung zwischen den beiden Kirchen vollkommen überzeugt und wird in dem idealen Streben, diese Annäherung herbeizuführen, stets verharren. (Die Dreistigkeit dieser Darstellung wird nur von ihrer Heuchelei überboten.)

Der Major Friedrich Kleiser bei dem Infanterie-Regimente Kaiser Alexander II. stürzte bei einer in Siebenbürgen Nachts abgehaltenen Uebung vom Pferde und blieb sofort todt.

Frankreich. Wie man erwarten konnte, wissen die Boulangisten und ihre Freunde allerlei Wunder zu erzählen von dem Empfange, welcher Boulanger auf dem Jahrmarkte in Saintes zu Theil wurde. Andere Augenzeugen behaupten das Gegentheil. Als Boulanger in seinem offenen Wagen vom Jahrmarkt zurückkam, bot ihm ein kleines Mädchen in Elsässer Tracht ein dreifarbiges Bouquet an, der General nahm das Kind in seine Arme, trug es auf den Balkon des Hotels und zeigte es dem unten stehenden Volke, das Beifall klatschte, während viele Frauen in Thränen ausbrachen — sagt der „Figaro". Eine Menge Neugieriger, darunter junge Leute mit wehenden Fahnen, geleiteten den Gast nach dem Bahnhofe, wo er nicht müde wurde, bis zur Abfahrt unablässig zu grüßen. Auf dem Jahrmarkt hatte ein Krämer den Einfall gehabt, seine Waare, schlechtes Messerzeug, unter dem Aushängeschild „Zum Säbel Boulanger's" zu verkaufen, und er setzte sie in zehn Minuten bis auf den letzten Ladenhüter ab.